

MARIA - EIN LEBENDIGER KATECHISMUS

Englischer Original text von P. Johann G. Roten SM

Der Katechismus der Katholischen Kirche wie alle ihm vorausgehenden Katechismen stellt eine Synthese unseres Glaubens dar. Synthese steht hier für Einheit und Gesamtheit. Unser Glaube ist kein Sack gefüllt mit zusammengewürfelten Gütern, die aufs Geratewohl von verschiedenen Bäumen der Erkenntnis gepflückt worden sind.

Der Katechismus, ... ist zuallererst das Testament der einen Person Jesus Christus und seines Werkes. Jesus ist die Basis der Einheit und der Gesamtheit des Katechismus. Deshalb kann das Christentum niemals auf eine einfache Religion des Buches reduziert werden. Gleichmaßen kann keine noch so vollständige Ausgabe der Gebote und der Glaubenslehren die Offenbarung Gottes in der Fülle der Zeit, die wir Jesus Christus nennen, umfassen.

Das Buch und die Person

Es gibt viele Gründe, warum immer zwischen dem Buch und der Person, zwischen dem Katechismus der Katholischen Kirche und der Person und dem Werk Jesu Christi eine erkenntnismässige und existentielle Kluft existieren wird. Jede menschliche Person ist mit einer Individualität beschenkt, einem menschlichen Merkmal, das wir herkömmlich mit *Geheimnis* bezeichnen. Die menschliche Person ist immer für sich selbst und für andere ein Geheimnis. Jeder Mann oder jede Frau besitzt eine Tiefe, die sich unserem Verständnis entzieht. Jeder von uns ist immer mehr, als das, was wir über uns selbst und andere wissen und verstehen. Als Geheimnis weist der Mensch auf zwei scheinbar entgegengesetzte aber in Wirklichkeit sich ergänzende Realitäten hin: einerseits sind wir durch die Tatsache begrenzt, dass wir Individuen sind und dennoch von Gott erschaffen wurden. Somit entzieht sich der Ursprung unseres eigentlichen Seins unserer Reichweite. Andererseits jedoch ist unser Wesen so nahe der Quelle allen Seins, dass wir sie beinahe berühren können. Gott ist wahrhaft nahe, vorausgesetzt, wir akzeptieren die Wahrheit, dass wir Wesen von seinem Wesen, Wahrheit von seiner Wahrheit und Leben aus der Quelle allen Lebens sind. Niemand ist eine Insel, weil wir uns letztendlich nicht von dem all umfassenden göttlichen Kontinent ablösen können.

Jesus Christus, der wahrer Mensch ist, nimmt somit am menschlichen Geheimnis teil. Er entzieht sich unserem Verständnis sowohl als Gottmensch als auch als Mensch. Kein Schallmessgerät kann je die Tiefe und Weite seiner menschlichen Seele und die Intimsphäre seines Denkens und seiner Gefühle durchdringen. Das gleiche gilt für seine Göttlichkeit. Wir kennen die innige Beziehung Christi zu seinem Vater im Himmel und sind auch mit einigen der großartigen Ereignisse und Taten seines Lebens vertraut. Aber wie könnten wir je die wahre Natur und Liebe und die Macht Gottes unter uns, die gleichzeitig eine Person der Dreifaltigkeit ist, vollkommen begreifen, geschweige denn verstehen?

Kein Katechismus kann die Fülle des Menschen und Sohnes Gottes, Jesus Christus beschreiben oder enthalten. Eine Person kann von einer anderen Person nur auf die Art und Weise verstanden werden, die der menschlichen Interaktion, Kommunikation und Begegnung eigen sind. Dies gilt auch für unsere Beziehung zu Jesus Christus. Kein Dogma und keine Institution wird je die Vertrautheit der Begegnung Christi mit der individuellen Seele ausschöpfen oder ersetzen. Das Christentum steht und fällt mit der innigen Gewissheit - inniger als irgendeine persönliche und erworbene Gewissheit der menschlichen Ordnung - dass die Offenbarung Gottes durch Jesus Christus für jeden von uns persönlich eine unmittelbare Bedeutung hat.

Dennoch sind dies keine ausreichenden Gründe, um den Katechismus gering zu schätzen. Im Gegenteil: die überwältigende Liebe Gottes für uns bedarf einer umfassenden Gewährleistung und allen Schutzes, die uns zur Verfügung stehen. Der Katechismus ist eine solche Gewährleistung und ein solcher Schutz. Er ist ein Zeichen unserer Armut und gleichzeitig der Erhabenheit Gottes. Er erinnert uns ständig daran, dass Gott seiner Verheißung uns gegenüber immer treu bleiben wird. Gott in seiner liebevollen Erhabenheit beugt sich zu unserer Bedürftigkeit herab, die aus unserer begrenzten Verfassung und unserem schwachen Glauben zusammengesetzt ist.

Maria, Vorbild aller Katechismen

Marias Platz im Katechismus ist wichtig, weil sie die bevorzugte Person und die Partnerin der Offenbarung Gottes durch Jesus Christus ist und bleibt und somit ein permanentes Vorbild und ein Schlüssel für alle Katechismen ist. Maria hilft uns, die göttliche Offenbarung über die Person ihres Sohnes Jesu zu entziffern. Gott sprach nicht in den leeren oder in den inhaltslosen Raum hinein. Sein Wort war für einen menschlichen Empfänger in Erwartung einer positiven Antwort bestimmt. Somit begründen Jesus und Maria die ursprüngliche dialogische Situation, auf welche der Katechismus beruht. Maria ist laut *Catechesi Tradendae* (CT 20) das erste und vollkommene Beispiel einer Person, die „durch das Wirken der Gnade in ein neues Geschöpf umgewandelt“ wurde. Eine solche Person wird dazu befähigt, Christus nachzufolgen und lernt täglich „in der Kirche, immer besser, zu denken wie er, zu urteilen wie er, zu handeln nach seinen Geboten und zu hoffen, wie er uns einlädt“ (CT 20). Es kommt deshalb nicht von ungefähr, dass Maria als *Lehrerin* angesehen wird; sie, „die erste von seinen Jüngern ... die erste vor allem darum, weil niemand in einer solchen Tiefe wie sie Schülerin Gottes war“ (CT 73). Für Papst Johannes Paul II genügte es nicht, Maria als Jüngerin und *Lehrerin* zu bezeichnen; er sah in ihrer Person einen „lebendigen Katechismus“ und „die Mutter und das Vorbild der Katecheten.“ Aber Johannes Paul II war auf keinen Fall der erste oder einzige Theologe, der die lehrende Rolle Marias in der Kirche hervorhob. Lehrer zu sein, ist eines der klassischen Attribute Marias, das ihr selbst von einem Marienkritiker wie Luther anerkannt wurde der sagte: „Maria lehrt uns, die Gaben zu verstehen, die Gott uns gegeben hat.“

Vom Glaubensbekenntnis zum Kompendium der Glaubenslehre

Das Verständnis und die Form des christlichen Katechismus variieren mit der Zeit. Am Anfang wurden die Ereignisse über Christus mündlich tradiert; dieser sogenannte heilsgeschichtliche Denkansatz (*Kerygma*) ist uns z.B. im Glaubensbekenntnis des heiligen Stephan, der apostolischen Tradition des Hippolytus oder den mystagogischen Homilien des Cyrill von Jerusalem, des Ambrosius und des Johannes Chrysostomos überliefert. *Kerygma* bedeutet, durch Verkündigung und Bekenntnis Zeugnis abzulegen. Man verkündet eine Wahrheit und bekennt zur gleichen Zeit eine religiöse Erfahrung. Die Wahrheit und die Erfahrung sind die beiden Säulen der Heilsgeschichte, weil sie den menschlichen Ausdruck der göttlichen Offenbarung wiedergeben. Indem wir die Wahrheit verkünden, weisen wir auf das Geheimnis der grenzenlosen und unerschöpflichen Realität der Macht und Gnade Gottes hin; diese Wahrheit führt uns immer tiefer in die Winkel des göttlichen Überflusses. Die Wahrheit Gottes kann nicht in einer losgelösten und abstrakten Weise verkündet werden, sondern als ein Geschehen, das die Gemüter und Herzen der Gläubigen berührt, erleuchtet und umwandelt. Die Verkündigung wird zum Bekenntnis und macht denjenigen, der bekennt, zu einem lebendigen und sichtbaren als auch aktiven Zeugen der Güte Gottes. Hier liegt der Ursprung und die Bedeutung der Bezeichnung und des Begriffes von Sakrament. Die Wahrheit Gottes wird nur dann als solche begriffen, wenn sie ein konkreter Ausdruck der menschlichen Realität wird. Deshalb ist es richtig zu sagen, dass die beiden Ausdrücke Geheimnis und Sakrament Schlüsselbegriffe eines jeden christlichen Katechismus sind. Die Manifestation und Gegenwart Gottes in dieser Welt fassen den größten Teil der christlichen Glaubenslehre und Frömmigkeit zusammen.

Nicht alle Katechismen folgen diesem Grundmuster. Mit der Zeit entwickelte sich das anfängliche Kerygma, d.h. die Glaubensbekenntnisse der Liturgie und der Taufe, zu systematischen und weniger existentiellen Darstellungen. Wir verweisen hier z.B. auf den Großen Katechismus des Gregor von Nyssa oder die Sammlung des Augustinus (über Glauben, Hoffnung und Liebe), die das Taufbekenntnis, das Vaterunser und die beiden Hauptgebote enthalten. Diese letzteren Elemente bestimmten zunehmend die katechetischen Bücher des Mittelalters. In den sogenannten *Minimal Normen* (1000- 1200) richtete sich das Hauptaugenmerk auf die Morallehre und die praktischen Aspekte des Gebetes, wobei wenig Aufmerksamkeit der Schöpfung und der Heilsgeschichte geschenkt wurden. Der Katechismus, wie wir ihn heute kennen, erlebte seine Blütezeit während der nachreformatorischen Periode. Sowohl die Protestanten (der Heidelberger Katechismus, 1563) als auch die Katholiken (der Römische Katechismus- *Catechismus Romanus*, 1566) formulierten ihre jeweiligen großen und kleinen Glaubensmanifeste, oft mit Hilfe einer Frage- und Antwort Methode mit starker intellektueller Tendenz. In den nachfolgenden Jahrhunderten (1650–1850) machte dieses monolithische und gleichförmige Konzept einem gewissen Pluralismus Platz. Z.B. kennen wir aus dieser Zeit Katechismen, die an eine bestimmte Leserschaft gerichtet waren: ländliche (Johannes Eudes, Vinzenz von Paul), städtische (Hl. Sulpicius, Hl. Nicolas du Chardonnet) und ethnische Katechismen (z.B. der englische *Penny* Katechismus oder der historische Katechismus von Fleury in Frankreich).

Nach dem Vatikanum I entwickelte sich eine neue Form des Pluralismus, wenn auch in strikter Konformität mit dem Römischen Katechismus. Die Ergebnisse waren nationale Katechismen zum Gebrauch in Schulen etc. Diese Katechismen beruhten auf einer Dreiteilung, die die Wahrheiten, die Pflichten und Mittel zum ewigen Leben

behandelte (siehe zum Beispiel den *Baltimore Catechism*, 1885; das *Kompendium der christlichen Lehre* von Pius X aus dem Jahre 1912; *Kleiner Katechismus der katholischen Religion* (1932) und für Frankreich den *Amette Catechisme* von 1914). Der universale Katechismus, der durch das Erste Vatikanische Konzil gefordert wurde, erblickte das Licht der Welt überhaupt nicht. Während des Jahrzehnts vor dem Vatikanum II wurden Versuche unternommen, um einen innovativen Katechismus zu schaffen mit Integrierung der kerygmatischen Theologie, des liturgischen Lebens der Kirche und den Prinzipien der modernen Pädagogik: zum Beispiel der Katholische Katechismus für den Familiengebrauch im Jahr 1955). Die Periode nach dem Vatikanum II, das die Schaffung eines Hauptdirektoriums (1971) verfügte, erlebte die Veröffentlichung einiger kontroverser Katechismen, die schließlich zur Schaffung des Katechismus der Katholischen Kirche führte, der offiziell am 8. Dezember 1992 bekannt gemacht wurde. Unter den sogenannten kontroversen Katechismen haben wir zum Beispiel den *Holländischen Katechismus* (1966), *Vamos caminando* (Peru) und *Christ among us* (USA). Indem sie die Veränderung und den Pluralismus als positive Werte akzeptierten, betonten diese Katechismen individuelle Theorien und moderne Trends in der Theologie über und gegen die traditionellen Kirchenlehren.

Glaubenslehre für das Leben

In seiner Gesamtdarstellung sollte der Katechismus der Katholischen Kirche (KKK) eine offizielle Antwort seitens des Magisteriums auf eine Anzahl von wichtigen Fragen sein: wie können wir den Pluralismus in der Einheit verankern? Wie können wir die Tradition des Römischen Katechismus wiedergewinnen, indem wir die Lehre des Vatikanum II integrieren und gleichzeitig eine Botschaft der wahren Befreiung für jeden verkünden. Der KKK ist die organische und vollkommene Darstellung der Grundlagen der katholischen Glaubenslehre, die sich mit dem Glauben und den Moralvorstellungen befassen, die die Lehren des Vatikanum II und der gesamten Tradition der Kirche umfassen. Er war nicht als Handbuch für jedermann beabsichtigt, sondern eher als universalen Orientierungspunkt für regionale und örtliche Adaptierungen durch Bischöfe und Bischofskonferenzen der katholischen Kirche.

Aus 2865 Artikeln verfasst, weicht der KKK von dem traditionellen Frage und Antwort Schema ab, um einer methodologischen Sequenz von (1) Ausführung, (2) Kommentar, (3) Erklärung und (4) Zusammenfassung zu folgen. Ursprünglich auf Französisch formuliert, beruht der KKK nicht auf der Lehre der heutigen Theologen sondern auf der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern, den Konzilien, den Päpsten, den Heiligen und besonders auf dem Vatikanum II.

In seinem Dokument, das den KKK vorstellte, wendete sich Johannes Paul II an Maria (die Selige Jungfrau, die Mutter des menschgewordenen Wortes und die Mutter der Kirche) und bat sie, durch ihre mächtige Fürsprache die katechetische Aufgabe der Kirche zu stützen und ihr beizustehen, da diese in neuen Grenzgebieten der Evangelisation dringend benötigt wird. Dabei nannte er sie das Licht der Wahrheit und des Glaubens, die die Menschheit von der Ignoranz und der Sklaverei der Sünde befreit, um sie in die wahre Freiheit zu führen.

Der universale Katechismus entnimmt seine Grundstruktur dem Römischen Katechismus und seine Darstellung besteht aus vier Teilen: dem Glaubensbekenntnis, den Sakramenten, den Geboten und dem Gebet (Vaterunser). Im Gegensatz zu der „Zusammenfassung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe“ des Augustinus und dem Neapolitanischen Katechismus des Hl. Thomas, die ihr katechetisches Lernen auf das Glaubensbekenntnis, die Gebote und die Sakramente (Darstellung in drei Teilen) richteten, schart der KKK seinen vier-geteilten Ansatz um *Das Christliche Glaubensbekenntnis* (Art. 1-1065), *Die Feier des Christlichen Mysteriums* (Art.1066- 1690), *Das Leben in Christus* (Art. 1691-2557) und *Das Christliche Gebet* (2558-2865). Jeder der vier Teile bietet einen generellen oder erzieherischen Abschnitt, dem ganz bestimmte und praktische Aspekte folgen; so befindet sich zum Beispiel in seinem zweiten Teil eine Entwicklung der sakramentalen Heilsordnung, ihres Verständnisses und ihrer Bedeutung, die zur Darstellung der sieben Sakramente führt. Obwohl sie über alle vier Teile des Katechismus verstreut sind, werden die Marien Texte oder Hinweise darauf vorwiegend im ersten oder vierten Teil des KKK gefunden. (Es handelt sich um annähernd achtzig Nennungen, von denen neunundfünfzig zu den Haupttexten gehören und die Verbleibenden zu den sogenannten kleineren Texten. Keiner dieser Texte verkörpert eine Synthese der Mariologie, aber die Texte über Maria sind in diesem Katechismus zahlreicher als in irgendeinem anderen Katechismus der Vergangenheit.

Theologische Eigenschaften

Der KKK beinhaltet eine Anzahl genereller theologischer Eigenschaften, die helfen, dieses Dokument im Hinblick auf andere vorhergehende Katechismen einzuordnen. Die folgende Auflistung gibt einen ersten Überblick dieser Eigenschaften. Der KKK ist

- mehr theozentrisch als anthropozentrisch
- mehr sakramental als historisch
- mehr kerygmatisch als theoretisch
- mehr spirituell/liturgisch als theologisch/doktrinär
- mehr organisch als hierarchisch

Die herabsteigende Bewegung der Offenbarung Gottes hat Vorrang. Die nicht enden wollende Selbstmitteilung Gottes geht der menschlichen Transzendenz voraus und erreicht ihren Höhepunkt in der Feier der großen Taten Gottes (Magnalia Dei). Das heißt, die Kontinuität der Gegenwart Gottes (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) und ihr Zeugnis (Verkündigung und Bekenntnis) hat Vorrang vor Beschreibungen der historischen Entwicklung der Kirche und den weitschweifigen Einschätzungen ihrer Wahrheiten. Auf dieselbe Art werden der persönliche Glaube und sein Festhalten an ihm höher geschätzt als theologische Spekulation und das Streben nach Zustimmung. Das Ganze wird nach dem Prinzip der „Verbindung der Glaubensgeheimnisse“ (*nexus mysteriorum*) gegliedert, das die Eintracht, die Synthese und die Verbindung zwischen den verschiedenen Wahrheiten des Christentums mehr befürwortet als ihre Unterschiede, Grade der Sicherheit und Unterordnung. Der KKK hat eine starke spirituelle und existentielle Note und räumt der Erfahrung der Heiligen und Mystiker aller Zeiten viel Raum ein. Im Gegensatz zur Rolle, die ihr in früheren Dokumenten gegeben wurde, wird der Rang Marias Als die Krone aller Heiligen der christlichen Religion ist, im Katechismus erhöht. Während sie ihre göttliche Mutterschaft und ihre Jungfräulichkeit nachhaltig hervorhoben, erwähnten die älteren Katechismen (Canisius 1555; Romanus 1566; Deharbe 1847) Marias Rolle im Hinblick auf die Erlösung und auf die Kirche nur am Rande oder sparten sie völlig aus. Sie wurde als jungfräuliche Mutter begrüßt und als Mutter der Barmherzigkeit (Canisius), als mächtige Königin (Romanus) und Fürsprecherin in der Todesstunde (Deharbe) angerufen. Unter den Mariengebeten, die regelmäßig durch alle Zeiten gelehrt wurden, finden wir das *Ave Maria*, den *Angelus* und das *Salve Regina*.

Die Marienexte

Wie bereits erwähnt, widmete der KKK eine Reihe von bedeutenden Schlüsseltexten, die Marias Beziehung zur Dreifaltigkeit, zu Jesus Christus und zur Kirche behandeln. Andere bedeutende Texte sind: das Gebet Marias (Art. 2617-2619) und das Gebet In Gemeinschaft mit der heiligen Gottesmutter (2673-2679). Die ersten drei Texte bilden einen Teil des Glaubensbekenntnisses (Abschnitt I des KKK); die Texte vier und fünf gehören zum Abschnitt IV, der vom christlichen Gebet handelt.

1) Christuszentrierte Texte (Art. 422 - 512)

Nicht alle diese Artikel sprechen von Maria. Jedoch weist der Katechismus mit Nachdruck darauf hin, wie sehr und wie inniglich Jesus Christus, der „einzige Sohn Gottes“ durch seine Menschlichkeit mit Maria, der Frau, verbunden ist. Wir unterscheiden vier bedeutende Bestätigungen und / oder Ausarbeitungen:

1. die grundlegende Erklärung von Gal 4, 4 (von einer Jungfrau geboren) (Art. 422);
2. das Judentum Jesu, als Jude geboren von einer Jungfrau aus Israel (Art. 423);
3. die Wichtigkeit der Jungfräulichkeit Marias und ihrer Mutterschaft (*Theotokos*) in der christologischen Debatte, die zu den Lehren über Jesus Christus führen: „wahrer Gott und wahrer Mensch“: Ephesus (431): wahre Mutter Gottes „dem Fleische nach.“ Chalcedon (451): „geboren von der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes (*Theotokos*), seiner Menschlichkeit gemäß;“ Konstantinopel V (553), welches aussagt, dass einer der Dreifaltigkeit, der „sich für unsere Erlösung herabließ, durch die heilige Mutter Gottes und immerwährende Jungfrau Mensch geworden ist.“ Diese Ausarbeitungen können in einer zeitnahen Formulierung zusammengefasst werden, die aus *Gaudium et Spes* entlehnt ist: „Geboren aus Maria, der Jungfrau, ist er in Wahrheit einer aus uns geworden, in allem uns gleich, außer der Sünde“ (GS 22, 2).
4. Die vierte und reichhaltigste Ausarbeitung handelt von den Repräsentanten und Ereignissen der Menschwerdung Christi: empfangen durch den Heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria (Art. 484 - 512). Der Gehalt dieser Artikel kommt dem am nächsten, was der KKK mit den Bezeichnungen eines ausführlichen Porträts Marias oder einer mariologischen Miniabhandlung anzubieten hat. Indem er die

Heilige Schrift und die Tradition, die Heilsgeschichte und die Dogmen miteinander vereinigt, bietet der Katechismus nacheinander einige der bedeutendsten Artikulierungen des theologischen Diskurses über Maria an: ihr Auserwähltsein von Gott, die Unbefleckte Empfängnis, die Verkündigung (*Fiat*), die göttliche Mutterschaft und ihre (immerwährende) Jungfräulichkeit. Das Hauptthema dieses Abschnittes, die jungfräuliche Mutterschaft Marias, wird in den Artikeln 502-507 wiederaufgenommen und in den umfassenden Kontext der Offenbarung Gottes eingeordnet.

2) Geistzentrierte Texte (Art. 721 - 726)

Das fortschreitende Hervortreten des Heiligen Geistes in der Heilsgeschichte entwickelt sich aus der Zeit der Verheißung (Schöpfung, göttliche Erscheinungen, Ankunft des Messias) zur Manifestation des Geistes Christi in der Fülle der Zeit und der gemeinsamen Sendung des Sohnes und des Geistes. In diesem besonderen Kontext befasst sich der Katechismus mit der Beziehung von Maria und dem Heiligen Geist: Maria ist das Meisterstück der gemeinsamen Sendung von Geist und Sohn; sie ist der Wohnsitz oder der Tempel des Sohnes und des Geistes, verschenkt an den Vater und somit als Sitz der Weisheit verstanden. Sie ist dieses Namens würdig, weil in und durch ihre Person die wunderbaren Taten Gottes durch den Geist offenbar werden. Das Handeln des Geistes in Maria ist fortschreitend: Er bereitet sie durch seine Gnade vor, vollendet in ihr den Plan Gottes und offenbart den Sohn des Vaters als den Sohn der Jungfrau. In Maria schaffte der Geist die Gemeinschaft zwischen Jesus Christus und den Stellvertretern der erlösungsbedürftigen Menschheit; durch ihn wird sie die Frau, die neue Eva, was „Mutter der Lebenden und Mutter des gesamten Christus“ bedeutet.

3) Kirchenzentrierte Texte (Art. 963 - 975)

Gemäß dem Plane Gottes wird die Kirche, ihr Ursprung, ihre Gründung und Sendung in Christus nicht nur durch den Stempel ihres Stifters kenntlich gemacht, sondern sie findet ein Vorbild in Maria, die ihr ursprüngliches und über alle erhabenes Glied ist. In der Tat geht Maria uns allen in Heiligkeit voran. Sie ist die „Braut ohne Flecken und Falten“ (Eph 5,27). Deswegen „geht die marianische Dimension der Kirche der petrinischen Dimension voraus“ (MD 27).

Der Katechismus widmet Abschnitt VI seiner Ausarbeitung über die Kirche Maria, der Mutter Christi, der Mutter der Kirche, und folgt dadurch eng der Lehre des Kapitels VIII von *Lumen Gentium*. In ihr betrachten wir nicht nur die wahrhafte Mutter Gottes, unseres Erlösers, sondern auch die Mutter der Glieder Christi und die Mutter der Kirche. Marias Mutterschaft der Kirche und für die Kirche beinhaltet eine Vielfalt von Tatsachen, die fest auf ihrer Beziehung und Mitwirkung mit Christus begründet sind: Sie ist mit ihrem Sohn in ihrem Leben und bei ihrer Aufnahme in den Himmel vollkommen vereint und wird somit unsere Mutter in der Ordnung der Gnade. Sie ist in der praktischen Ordnung des christlichen Lebens ein Vorbild des Glaubens und der Liebe und begründet damit ihre beispielhafte Erfüllung. Marias Mutterschaft in der Heilsoökonomie hat bis zur Vollendung Bestand. Indem er in Maria das Mysterium der Kirche betrachtet, identifiziert der KKK Maria als eine eschatologische Ikone. Maria ist das Zeichen der Hoffnung und des Trosts für die pilgernde Kirche; sie eröffnet und sichert im Hier und Jetzt die endgültige Vollendung der himmlischen Kirche.

Angesichts der Bedeutung Marias für das Selbstverständnis und die Erfüllung der Kirche, wird der Kult oder die Verehrung der Heiligen Jungfrau als ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Gottesdienstes betrachtet. Diese legitime und besondere Marienverehrung geht bis auf die frühesten Zeiten der Kirche zurück, als die Jungfrau Maria als Mutter Gottes, als Zuflucht und Schutz gegen Gefahr und Not und in Bedrängnis geehrt wurde. Die Marienverehrung unterscheidet sich dennoch im Wesentlichen vom (und auch im Dienst von) Kult der Anbetung, die allein dem Vater, dem Sohn und dem Geiste (LG 66) gewidmet ist. Marienverehrung findet einen zweifachen Ausdruck: (1) in der liturgischen Feier, die der Mutter Gottes gewidmet ist (SC 103), und im (2) Mariengebet; zum Beispiel dem Rosenkranz, der zuweilen die „Zusammenfassung des Evangeliums“ (MC 42) genannt wird. Die biblische Begründung der Marienverehrung ist aus der Textstelle des Lukas ersichtlich: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“ (Lk 1,48).

4) Texte, die auf das Marias Gebetsleben zentriert sind (Art. 2617 - 2619)

Dieser kurze, aber höchst bedeutungsvolle Abschnitt betont die archetypische Funktion des Gebetslebens von Maria. Es reflektiert das Vorbild Christi, der betet, der uns zu beten lehrt, der unser Bitten hört und um unseres Gebetes willen tätig ist. In ähnlicher Weise offenbart das Gebet Marias drei Dinge:

1. Ihre einzigartige Mitwirkung im Plane Gottes insbesondere bei der Verkündigung und an Pfingsten

2. Ihre Fürbitte im Glauben bei der Hochzeit in Kana und auf Kalvaria

3. Vor allen Dingen ist es das Magnifikat Marias, das zeigt, was erfüllte Hoffnung für die Mutter Gottes und auch für die Kirche bedeutet.

5) Texte über das gemeinsame Beten mit Maria (Art. 2673 - 2679)

Unter den verschiedenartigen Gebetsarten, die im KKK erwähnt sind, gibt es nicht nur Gebete zum Vater, zu Jesus und in Gemeinschaft mit dem Hl. Geist sondern auch eine Ermutigung gemeinsam mit der heiligen Gottesmutter zu beten. Sie ist „Eine, die den Weg zeigt,“ „Eine, die betet,“ Als „Zeichen“ Maria ist Jesus gegenüber vollkommen transparent, der unser Weg im Gebet wie in allem anderen ist.

1. Maria ist die *Hodegetria*, die „Eine, die auf Jesus weist.“ Sie weist den Weg zu Jesus, der der Weg für unser Gebet ist. Ein Großteil dessen, was wir spirituelle Mutterschaft nennen, nimmt von hier seinen Ausgang und seine Bedeutung.

2. Maria ist das Zeichen, das heißt, sie ist gegenüber Jesus, unserem Vorbild im Sprechen zu seinem und zu unserem Vater, völlig transparent. Zentriert auf die Person Christi, wie sie sich in seinen Mysterien offenbart hat, folgt unser Gebet nach dem Beispiel Marias einer doppelten Bewegung, wie sie im *Gegrüßet seist du Maria* und dem *Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns Sünder...* dargestellt ist.

- Es ist ein Lobpreis für die großartigen Dinge, die der Herr in und für seine demütige Magd (*Gegrüßt seist du Maria*) vollbringt;
- Es besagt, wir sollen alle Bittgebete und Bedürfnisse als Kinder Gottes ihr (Heilige Maria) anvertrauen.

Somit ist Maria, die vollkommene *Orans* (diejenige, die betet oder die sich im Gebet befindet) eine Gestalt der Kirche. Sie stimmt dem Plane Gottes zu. Als Glieder der Kirche laden wir Maria in „unser Wesen“ ein, um mit ihr und zu ihr zu beten, denn das Gebet Marias unterstützt und trägt das Gebet der Kirche.

Es folgen die Texte, die kleine aber bedeutungsvolle Synthesen über Maria bilden oder wichtige Punkte der Offenbarung beachten, die auf Maria bezogen sind. Sie sind von einer relativ hohen Anzahl verschiedenartiger Information über Maria (insgesamt fünfundzwanzig) flankiert.

Die tiefe geistliche und christologische Bedeutung dieses Gebetes ist in der Entscheidung eingeschlossen, die Gott getroffen hat, um das Verlangen nach einem intensiveren Bibel getreuen Leben wieder zu erwecken und die Horizonte des Dialoges und der Sendung zwischen Christus und seiner Kirche aufzubrechen. In der Tat ist der Rosenkranz ein Gebet der Gläubigen, die mit Gott in eine Wechselbeziehung treten, und er bringt die Gefühle der Freude, des Schmerzes, die Heilung im Leben Christi ebenso wie die Geheimnisse unserer Erlösung zum Ausdruck.

64	Hoffnungsträger im Alten Testament	Maria, die Reinste dieser Personen
144	Glaubensgehorsam	Maria, die vollkommenste Erfüllung
148/149	Glaubensgehorsam	Maria, die reinste Verwirklichung des Glaubens
165	Glaubenszeuge in der Finsternis	Maria, die e Glaubenszeugin in der Nacht der Pilgerschaft
273	Stärke in der Schwäche	Maria als höchstes Vorbild des Glaubens, dass bei Gott nichts unmöglich ist
		Zahlreiche Väter und

411	Gen 3, 15 auf Maria angewendet	Doktoren wenden diesen Text auf Maria an als Mutter Christi und neue Eva an, die 1) die Bewahrung vor der Erbsünde 2) die Schuldlosigkeit durch Gnade signalisieren
512-570	Kindheit und verborgenes Leben	Geburt: Die Jungfrau hat den Ewigen geboren Darbringung: das Schwert Marias kündigt die Passion Christi an Tempelszene: Der Gehorsam Jesu gegenüber Maria und Josef Josef und Maria hören die Glaubenserklärungen Jesu, und Maria bewahrt sie in ihrem Herzen
23	Die Selbsthingabe Christi (Opferung) an den Vater:	Unsere Teilnahme am Opfer Christi (Assoziation) ist in höchstem Maße in seiner Mutter vollendet (inniglicher verbunden als jedes andere Geschöpf. Vgl. Lk 2,35)
773	Geheimnis der Kirche (Geheimnis der Vereinigung = Heiligkeit):	Die marianische Dimension der Kirche geht der petrinischen Dimension (MD 27) voraus, denn Maria geht in Heiligkeit allen Gliedern der Kirche voraus; sie ist somit der Braut ohne Flecken und Falten gleichgemacht (Eph 5,27)
829	Heiligkeit der Kirche:	In Maria hat die Kirche Heiligkeit erworben, ist allheilig und somit Vorbild der Heiligkeit
1014	Vorbereitung auf den Tod	Fürsprache Marias, der Mutter Gottes:

		Sie kommt den Gläubigen entgegen
1172	Andacht im liturgischen Jahr	Maria, die Mutter Gottes wird mit besonderer Liebe verehrt, weil sie mit ihrem Sohn im Erlösungswerk vereint ist (unauflöslche Verbindung); sie ist das ganz reine Bild, in dem die Kirche am ausgezeichnetsten die Früchte der Erlösung betrachtet.
1370	Sakramentales Opfer	Die Kirche handelt in Gemeinschaft mit der Seligen Jungfrau und allen Heiligen; mit Maria zusammen steht die Kirche am Fuße des Kreuzes und wird mit dem Opfer und der Fürsprache Christi vereint.
1477	Ablässe (Versöhnung):	Die Gebete und die guten Werke der Gottesmutter Maria und der Heiligen vermehren den spirituellen Reichtum der Gemeinschaft der Heiligen
1655	Hauskirche (Ehe)	Christus wollte in der Heiligen Familie von Josef und Maria geboren und aufgezogen werden: die Familie ist der Anfang der Kirche; die Kirche ist die Familie Gottes
1717	Die menschliche Berufung ist eine Berufung zur Seligkeit (Die Seligpreisungen färben das Antlitz Christi)	Die Seligpreisungen sind im Leben der Jungfrau Maria und der Heiligen schon eröffnet
2043	Gebote der Kirche	Das Sonntagsgebot wird vervollständigt durch die Teilnahme an den gebotenen kirchlichen Feiertagen zu Ehren des Herrn, Marias

		und der Heiligen
2097	Erstes Gebot (alleinige Anbetung Gottes):	Gott anzubeten, bedeutet nach dem Beispiel des <i>Magnifikat</i> Mariens, ihn zu preisen, ihn zu verherrlichen und uns „zu erniedrigen“ (Lk 1,46-49)
2146	Zweites Gebot	Verbietet den ehrfurchtslosen Gebrauch des Namen Gottes und Jesu Christi sowie der Jungfrau Maria und der Heiligen
2177	Drittes Gebot	Die Sonntagseucharistie soll in der ganzen Kirche eingehalten werden. Ebenso die kirchlich gebotenen Feiertage, inbegriffen das <i>Fest der Mutter Gottes, die Unbefleckte Empfängnis und die Aufnahme Marias in den Himmel</i>
2502	Achtes Gebot (sakrale Kunst): Sakrale	Kunst ist wahrhaft und großartig, wenn sie das transzendente Mysterium Gottes (im Glauben und in der Anbetung) wachruft und es verherrlicht; d.h.: 1) die unsichtbare, über alles erhabene Schönheit der Wahrheit und Liebe Christi 2) spirituelle Schönheit spiegelt sich in der Mutter Gottes, den Engeln und den Heiligen
		1) Der von der Jungfrau geborene Menschensohn hat in seinem menschlichen Herzen beten gelernt 2) Er lernte es von

599	Das Herrengebet	seiner Mutter, die die „großen Dinge des Allmächtigen“ (<i>Magnalia Dei</i>) in ihrem Herzen bewahrte und sie bedachte (Lk 1,49; 2,19; 2,51)
665	an Jesus gerichtete Gebete:	Unter zahlreichen anderen genannten Titeln (Sohn Gottes, Wort Gottes, Herr, Erlöser) auch Sohn der Jungfrau
2827	Vaterunser: Dein Wille geschehe	Gott beantwortet die Gebete jener, die seinen Willen erfüllen: Dies ist die Kraft des Gebetes der Kirche, das im Namen des Herrn und in der Gemeinschaft der Heiligen durch die Fürsprache der Allerseligsten Mutter Gottes (Lk 1,38-49) und aller Heiligen gebetet wird.
2853	Vaterunser: Sondern erlöse uns von dem Bösen	Christus ist Sieger über den Fürsten dieser Welt. Der Fürst verfolgt die Frau (Offb 12,13-14), aber er hat keine Macht über sie: die neue Eva, voll der Gnade des Geistes ist von der Sünde und dem Verderben des Todes befreit (Unbefleckte Empfängnis und Aufnahme in den Himmel der heiligen Maria, der Mutter Gottes und immerwährenden Jungfrau)

In dieser Übersicht weisen die Ziffern auf Artikel im KKK hin, die beschreibenden Elemente in der zweiten Spalte heben den thematischen Kontext hervor, wo die Aussagen über Maria (dritte Spalte) gefunden werden können. Die Vielfalt der Information (von der Vorbereitung auf den Tod bis zur sakralen Kunst) zeigt die breite Spannweite der marianischen Interessen des Katechismus. Wir finden in Maria nicht nur eine Beschreibung dessen, wozu wir als Christen berufen sind (z.B: „die lauterste Glaubensgestalt“ Art. 149), sondern auch eine Helferin und Vorbild (z.B: in der Stunde unseres Todes, Art. 1014). Am wichtigsten ist, dass Maria als anderes Ich und als eschatologisches Symbol der Kirche allen Gläubigen ihre Gegenwart und alles umfassende Mütterlichkeit bis zum Ende der Zeit und in der Prüfung gewährt.

Das Marianische Profil

Die Frage mag gestellt werden, ob die Darstellung Marias im KKK den zu Grunde liegenden theologischen Prinzipien, die im Aufbau des Textes verwendet werden, entspricht und sie widerspiegelt. Der Katechismus ist auf drei theologischen Realitäten aufgebaut: das Geheimnis, die Ökonomie und das Sakrament. Das Mysterium der Dreifaltigkeit offenbart sich als Gegenwart der unerschöpflichen Liebe. Wir nennen diese Offenbarung Ökonomie, um den aktiven Charakter dieser Gegenwart, wie sie sich zum Beispiel in Christus manifestiert, zum Ausdruck zu bringen. Die aktive liebevolle Gegenwart Gottes ist von fortwährendem Charakter und von sakramentalem Wesen. Sie wird in der Kirche - dem Sakrament Jesu Christi - und ihren weiteren Sakramenten konkretisiert. Wenn das Mysterium im Geist vor allem als reiner Ausdruck der Liebe widerspiegelt wird, dann wird die Heilsökonomie in Jesus Christus und ihrer Sakramentalität in der Kirche und ihren Werken verkörpert. Maria spiegelt als Jungfrau und Mutter in gewisser Weise diese theologischen Realitäten des Geheimnisses, der Ökonomie und des Sakramentes wider:

(1) Als Meisterwerk des Heiligen Geistes, ist Maria die menschliche Wirklichkeit, die die Gegenwart Gottes möglich macht, ohne ihr entgegenzuwirken oder sie zu erniedrigen. Ihr Name ist Transparenz, ihre Berufung Heiligkeit. Sie ist die treue Führerin des Mysteriums Gottes und führt die menschliche Berufung als eine Berufung zu den Seligpreisungen ein. Ohne Sünde, prädestiniert, unbefleckt: diese verschiedenartigen Beschreibungen der Identität Marias weisen auf das Wirken des Heiligen Geistes in ihrem Innern.

(2) Die Heiligkeit Marias ist nicht unabhängig. Sie hat funktionelle oder praktische Bedeutung und ist mit der fortschreitenden Erfüllung des Planes Gottes verbunden. Sie wird durch ihre jungfräuliche Mutterschaft aktiver Bestandteil und Vermittlerin der trinitarischen Ökonomie. Als Mutter der Menschwerdung wird sie durch ihr Fiat von ihrem Sohn in eine einzigartige Mitwirkung an seinem Heilswerk als Mutter, Jüngerin und Partnerin einbezogen. Diese Rolle findet ihren Höhepunkt in ihrer fortdauernden Berufung als der Frau oder der Mutter des gesamten Christus.

(3) In der sakramentalen Heilsordnung hat Maria die wichtige Rolle, das Vorbild der Kirche zu sein. Wie bereits vorher erwähnt, spiegelt die sakramentale Ordnung die andauernde und aktive liebevolle Gegenwart Gottes auf dieser Welt wider. Die Kirche übernimmt diese Rolle, aber in Maria findet sie ihre vollkommenste Erfüllung. Der KKK ist in dieser Hinsicht voller Hinweise: Maria ist nicht nur in allgemeiner und praktischer Hinsicht die Mutter der Kirche. Sie ist das Vorbild des Gebetes, das Zeichen der eschatologischen Hoffnung, der Sitz der Weisheit der Kirche, das Zeichen der Transparenz gegenüber Jesu, das höchste Vorbild des Glaubens und natürlich die höchste Vollendung menschlicher Teilnahme in Christus. Ohne ein Supersakrament der Kirche zu sein, ist Maria gleichwohl die Bezugsnorm oder ein Lackmустest der wahren Sakramentalität der Kirche. Schließlich lässt uns der KKK Maria nicht nur in Stückchen betrachten, die durch funktionelle oder zweckmäßige Kriterien bestimmt werden, sondern auch als kompakte und gesamte Person, deren Identität, Rolle und Vorbildcharakter auf Grund der theologischen Grundlagen des Mysteriums, der Ökonomie und der Sakramentalität gestaltet und deutlich gemacht werden.

Schwächen und Neuheiten

Dies alles bedeutet nicht, dass keine Kritik hinsichtlich der Darstellung Marias im KKK geäußert werden sollte oder könnte. Die Analyse und die Beschreibung ihres Glaubens, die sonst so sehr gepriesen wird, wird ausgelassen (Art. 199ff); sie wird auch nicht als Lehrerin unseres Glaubens (Art. 166-175) dargestellt. Maria wird nicht deutlich als theologischer Brennpunkt der Trinität im Augenblick der Verkündigung erwähnt (Art. 238-248). Die Darstellung der Rolle Marias als Mutter ist statisch und zieht nicht ihre Rolle als Erzieherin in der menschlichen Entwicklung ihres Sohnes Jesu in Betracht (Art. 471-488). Die Entfaltung der Geheimnisse des Lebens Jesu (Art. 570) erwähnt nicht die Zurückweisungen Marias und das Ereignis von Kana. In der Beschreibung des wiederauferstandenen Menschseins wird keine Erwähnung über die Aufnahme Marias in den Himmel gemacht, d.h. über ihr eigenes auferstandenes Menschsein (Art. 631-658). Maria wird nicht als Schwester angesprochen; weder die Ehe noch die Jungfräulichkeit für das Himmelreich sagen etwas über die Rolle Marias aus (Art. 1618). Die menschliche Berufung als Abbild Gottes verzichtet auf die Gelegenheit, auf Maria als wesentliches Vorbild des Bildes Gottes und seines Ebenbildes in der Menschheit hinzuweisen. Es sollten jedoch die eventuellen Versäumnisse, die hier erwähnt worden sind, nicht die im Großen und Ganzen positive Beurteilung erniedrigen oder abwerten. Im KKK wird uns eine Marienlehre vorgelegt, die sowohl reichhaltig als auch schlicht ist. Maria wird hauptsächlich als eine religiöse Person dargestellt, was eine

oberflächliche Psychologisierung oder Historisierung ihrer Person ausschließt. Die Mitwirkung Marias im Heilswerk Christi wird nicht außerhalb ihrer Rolle als Mutter und

Fürsprecherin beschrieben (es gibt keine Erwähnung ihrer Miterlösung). Die Privilegien Marias haben hauptsächlich einen funktionellen Charakter; eine geringe oder keine moralisierende oder apologetische Interpretation der Mariendogmen wird versucht, vielleicht mit Ausnahme der Erklärungen, die für Marias immer-währende Jungfräulichkeit angeführt werden.

Die Mariologie des KKK ist somit eine getreue Widerspiegelung von Lumen Gentium Kapitel 8. Unter den Reichtümern und Neuheiten des Katechismus zählen wir besonders die Ausarbeitung über die Beziehung Marias zum Heiligen Geist. Damit begibt sich der KKK in ein neues Territorium und macht einige der Versäumnisse der konziliaren Mariologie wieder gut. Andere hervorzuhebende Punkte sind die positive Formulierung der Unbefleckten Empfängnis als Heiligkeit; die Natur und die Anzahl der praktischen spirituellen Anwendungen; das konstante Hervorheben der Beziehung Marias zur Kirche, zu Christus, zur Dreifaltigkeit und zu jedem von uns und - zu guter Letzt - der ausgeprägte Vorbildcharakter des Lebens Marias im Glauben und in der Liebe (zum Beispiel ist sie der reinste, der vollkommenste und der vollendetste Anhaltspunkt unter den Geschöpfen Gottes).

Ein Lebender Katechismus

Im Allgemeinen ist die Mariologie des KKK eher die von Paul des VI. als die von Johannes Paul II. Der marianische Diskurs ist erklärend, anschaulich, ästhetisch, typologisch und kirchentypisch. Er zieht nicht den „Personalismus“ Johannes Pauls II. in Betracht wie er in *Redemptoris Mater* und *Mulieris Dignitatem* zum Ausdruck kommt. In treuer Anlehnung an das Vatikanum II, diskutiert und übernimmt der Katechismus nicht zeitnahe Strömungen in der Mariologie wie z.B. solche die von der Freiheitstheologie, dem Feminismus, etwaigen psychologischen Interpretationen, den Erscheinungen und kulturellen Verschiedenheiten und Werten (z.B. die Marienweihe nach dem Hl. Grignon de Montfort) beeinflusst werden. Das Profil Marias konzentriert sich auf ihre Heiligkeit, einem zentralen Aspekt der theologischen Anthropologie, aber es verweist nicht auf andere Dimensionen des menschlichen Individuums (z.B. Würde, Gerechtigkeit, menschlichen Entwicklung). Das Bild Marias, das im Einklang mit dem gesamten Tenor des Katechismus steht, ist zutiefst spirituell und seine Darstellung ist vorwiegend symbolisch. Dies liegt hauptsächlich an den grundlegenden Prinzipien des Mysteriums, der Ökonomie und des Sakramentes, dem sehr berichtenden und gegenständlichen Charakter der Person Marias und nicht zuletzt dem Einfluss der orthodoxen Tradition. Aus diesen und anderen Gründen kann die Darstellung Marias im KKK mit Recht als ein Abriss des Evangeliums bezeichnet werden und Maria selbst als ein lebender Katechismus. Sie hat diese Bezeichnung wegen ihres *Fiat* verdient, das im Grunde genommen die korrekte Antwort auf die Situation ist, die ihm vorausgeht, und die erst das *Fiat* möglich macht. In der Tat bedeutet *Fiat* nämlich, vollkommen Gott zu gehören, da er zuerst und wesentlich uns gehört hat. Es ist diese Erfahrung, die Maria dazu verhilft, ein lebender Katechismus zu sein.

[Zurück zum Anfang der Seite](#)

[Zurück zur homepage](#)

Home

This page, maintained by The Marian Library/International Marian Research Institute, Dayton, Ohio 45469-1390, and created by Ramya Jairam, was last modified Tuesday, 01/25/2011 15:48:51 EST by Ramya Jairam. Please send any comments to jroten1@udayton.edu.

URL for this page is <http://campus.udayton.edu>